

Hochstudhaus Hostettler / von Niederhäusern an der vorderen Gasse 14/16 in Riggisberg

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Berner Heimatschutz**

Band (Jahr): - **(1993)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-836282>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hochstudhaus Hostettler / von Niederhäusern an der vorderen Gasse 14/16 in Riggisberg

Situation

Die vordere Gasse ist der letzte noch weitgehend ursprünglich dörflich geprägte Strassenraum in Riggisberg. Imposanter Hofbau einer kleinteiligen, mehrheitlich noch aus dem 17. und 18. Jahrhundert stammenden, gewerblich/bäuerlichen Altbebauung ist das gemäss Bauinschrift 1663 errichtete Hochstudhaus Hostettler/von Niederhäusern. Insbesondere wegen seiner engen, räumlichen Beziehung zum wohl um 1700 errichteten „Hohen Schloss“ auf dem nahen Hügelsporn, gehört das Hochstudhaus zu den prägenden Bauten im Ortsbild Riggisberg.

Geschichtliches

Die am Tennstorsturz des Hochstadthauses in Antiqua sorgfältig eingekerbte Bauinschrift datiert das Aufrichtefest auf den 2. Mai 1663. Der Bau ist neben der Kirche somit das älteste erhaltene Gebäude des Dorfes. Bauherr war ein mit dem wichtigen Amt des Weibels betrauter Christian Däppen. Die Grösse und die reiche Zier des Hauses lassen vermuten, dass er ein hablicher Mann des Dorfes war, der uns allerdings aus keinen weiteren Urkunden oder Schriftwechseln bekannt ist.



Ostfassade

Baubeschrieb

Das stattliche Bauernhaus vereint Wohn- und Wirtschaftsteil unter einem steilen Satteldach. Die Stirnfassade schützt ein Krüppelwalm, die Rückfassade ein Vollwalm. Die Dachkonstruktion ist eine wohl

einzigartige Kombination von altem Hochstuddach und der sich Anfang des 18. Jahrhundert vorbereitenden Konstruktion mit liegendem Dachstuhl. Ein Übergang, der für die Entwicklung des ländlichen Hausbaues von entscheidender Bedeutung gewesen sein dürfte. Das Hochstudhaus in Riggisberg bildet damit ein Bindeglied zweier Epochen und verdient in bautypologischer Hinsicht besondere Beachtung. Der Grundriss zeigt die übliche Abfolge von Wohnteil, Tenn und Stall auf.

Die Wohnung besass ursprünglich einen durchgehenden Hausgang mit Querrichtung. Zusätzlich teilt ein Stichgang von der giebelseitigen Eingangstür her den Grundriss T-förmig. Eine Erschliessungsanordnung mit Seltenheitswert, die wir in besonders hablichen Häusern finden. Dies vereint Elemente des mittelländischen Hochstudhauses und der Bauten der voralpinen Hügelzone des Schwarzenburgerlandes.

Strassenseitig waren ursprünglich eine Haupt- und eine Nebenstube angeordnet. Bereits früh wurde eine dritte Stube in den anschliessenden Stall hineingebaut und mit reichen Renaissance-Wandgliederungen ausgestattet. In diesem Raum steht noch heute ein von der Küche beschickter und laut Erzählung auch von anderen Dorfbewohnern benützter, gemauerter Backofen. Wohl mit der Teilung des Hauses unter der First wurde die schmale Nebenstube um Gangbreite vergrössert und zur heutigen Küche mit erhaltener Kaminhütte umgebaut.

Die andere Gebäudehälfte umfasste die ursprüngliche, noch heute zweigeschossige, offene Rauchküche und eine giebelseitige, über die Fassadenflucht vorspringende Nebenstube. Auch diese Wohneinheit wurde durch eine Stube vergrössert.

Im Gadengeschoss, das über eine umlaufende Laube und die Treppe in der Rauchküche erschlossen ist, befinden sich sechs Kammern.

Unterkellert sind die beiden strassenseitigen, ursprünglichen Stuben sowie die giebelseitig vorspringende Nebenstube und das nachträglich angebaute Zimmer.

Konstruktiv besteht der Wohnteil aus einer gut erhaltenen, geschossweise abgebandenen Ständerkonstruktion mit Bohlen und Fleckenfüllung. Die überdurchschnittliche Qualität der Zimmermannsar-

beiten und insbesondere die reiche Verzierung lassen auf einen erfahrenen Zimmermeister schliessen. Der Oekonomieteil ist mit Ausnahme des nachträglich zu Wohnzwecken ausgebauten, strassenseitigen Stalls in seiner Struktur noch vollständig erhalten. Die Stall- und die darüberliegende Gegenwand sind teilweise ersetzt worden, die Primärkonstruktion ist aber noch weitgehend vorhanden.

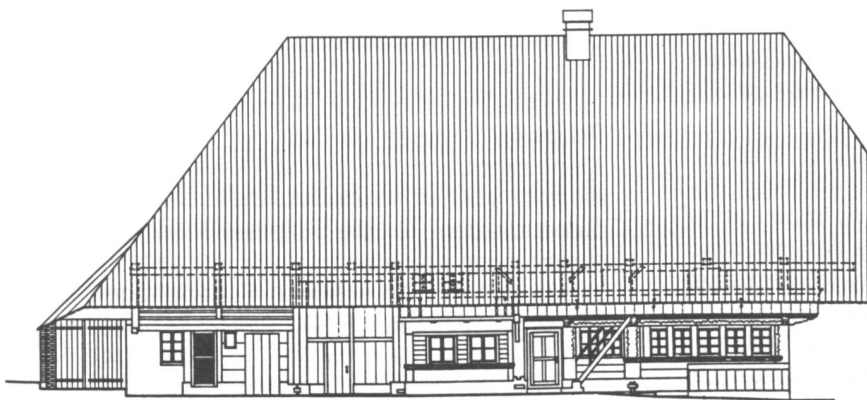
Zur Zukunft des Gebäudes

Laut einem 1987 verfassten Gutachten der kantonalen Denkmalpflege ist das Hochstudhaus in Riggisberg kunsthistorisch von überregionaler Bedeutung. Entsprechend wurde es im Rahmen der Ortsplanungsrevision in den Schutzzonenplan aufgenommen. Auf Empfehlung des kantonalen Raumplanungsamtes und der Denkmalpflege wurde über dieses Areal mit Einbezug des schützenswerten Hochstudhauses eine Überbauungsordnung ausgearbeitet und im Dezember 1992 von Gemeindebürgerinnen und -bürger angenommen.

Die beiden Wohnungen sind nun bereits seit 23 respektive 5 Jahren unbewohnt. Entsprechend starke Zerfallerscheinungen sind heute zu beklagen. Mittlerweile befindet sich das Gebäude in einem äusserst besorgniserregenden Zustand. Die heutigen Besitzer sind an einer Erhaltung nicht mehr interessiert. In langwierigen Verhandlungen mit dem kantonalen Raumplanungsamt, der kantonalen Denkmalpflege, der Stelle für Bauern- und Dorfkultur, dem Berner Heimatschutz und der Gemeinde konnten die Eigentümer schliesslich zum Verkauf der Liegenschaft bewogen werden. Im Auftrag des Berner



Heimatschutzes erarbeitet der Ortsplaner zur Zeit ein Sanierungs- und Umnutzungskonzept. An der Wohnnutzung soll festgehalten werden. Anstelle von zwei kleineren ist auch eine grosse Wohnung denkbar. Die Backstube könnte der Bevölkerung wieder zugänglich gemacht werden. Im Dachgeschoss soll ein Saal für die Gemeinde entstehen, der Ausstellungen und besonderen Anlässen Platz bietet. Zur Diskussion steht das Hochstudhaus ausserdem als möglicher Standort für das Zivilstandsamt. Von Bund und Kanton kann mit Subventionsbeiträgen gerechnet werden. Die weitere Finanzierung ist in Abklärung. Mit dem Sanierungs- und Umnutzungskonzept ist die Hoffnung verbunden, das in bau- und siedlungsgeschichtlicher Hinsicht einmalige Hochstudhaus vor dem drohenden Zerfall zu bewahren und der Gemeinde als lebendiges Zeugnis ihrer Geschichte zu erhalten.



Südfassade